

Räumen in für diesen Zweck bestimmten Gebäuden; sie säugen zwei Jahre und länger, wenn der Arzt es heischt...

Das abgespente Kind wird sodann, wenn es weiblichen Geschlechtes ist, den vom Magistrate bestellten Wärterinnen, wenn es ein männliches ist, den betreffenden Wärtern übergeben...

Keinem fehlt, was er notwendig braucht, aber auch die feineren Genüsse nicht. Alles, was die Nachkommenschaft angeht, wird gewissenhaft mit Rücksicht auf das allgemeine öffentliche Beste geregelt, nicht mit Rücksicht auf den Nutzen der einzelnen... Wir halten es, um unsere Nachkommenschaft kennenzulernen und zu erziehen, für notwendig, eine individuelle Gattin, eine aparte Wohnung und eigene Kinder zu haben: das leugnen sie (die Solarier) aber, indem die Zeugung nach dem Ausspruch des hl. Thomas von Aquin zur Fortpflanzung des Geschlechts und nicht des Individuums da sei; daher gehe der Nachwuchs das Staatswesen und nicht das Individuum, die Privatperson, an, außer insofern diese Glied des Staatswesens sei.

Und wenn die Zeugungs- und Erziehungsverhältnisse der Privatleute schlecht sind und der Nachwuchs zum Verderb des Staates heranwächst, so ist es die erste Sorge und hochheilige Pflicht des Staates, diese Interessen der Obrigkeit zu übertragen. Die Gesamtheit, nicht die Einzelheit, hat dafür einzutreten. Darum werden Vater und Mutter nach philosophischen Grundsätzen zusammengetan. Plato ist der Ansicht, diese Paarung müsse durch das Los geschehen, damit nicht diejenigen, denen die schönen Frauen vorenthalten werden, zornentbrannt sich gegen die Obrigkeit erheben. Er meinte auch, daß bei der Losziehung von der Obrigkeit eine List gebraucht werden müsse, damit nicht diejenigen die schönen Frauen erhalten, welche nach ihnen verlangen, sondern jene, welche sie am besten verdienen und denen sie aus anderen Gründen zukommen.

Aber diese List ist bei den Solariern nicht notwendig... Denn Häßlichkeit gibt es bei ihnen nicht. Infolge ihrer körperlichen Übungen haben sie alle lebhaftere Farben, kräftig entwickelten, großen, geschmeidigen Gliederbau, hohen Wuchs, und die Schönheit besteht bei ihnen in der Lebhaftigkeit und Strammheit. Mit Todesstrafe würden diejenigen bestraft werden, die sich schminken und schöne hohe Sandalen tragen, um größer zu erscheinen, oder Schleppkleider, um unförmige Füße zu verbergen... Solche Mißbräuche, sagen sie, entstehen bei uns aus dem Müßiggange und der Trägheit der Frauen, die sie entkräften, bleich machen und ihre Gestalt zusammenschrumpfen lassen. Darum bedürfen sie aufgesetzter Farbe und hoher Sandalen, sie erscheinen nicht durch robusten Gliederbau, sondern umgekehrt durch schlaffe Zartheit schön und zerstören sich und ihr Naturell und das ihrer Kinder...

Wenn einer von einer sehr heftigen Liebe zu einem Weibe ergriffen wird, so ist ihnen miteinander zu plaudern und zu scherzen erlaubt, sich gegenseitig mit Laub- und Blumenkränzen zu beschenken und sich gegenseitig anzudichten. Wenn aber eine